



Rezensionen

Martina Kaller-Dietrich: Macht über Mägen. Essen machen statt Knappheit verwalten. Haushalten in einem süd-mexikanischen Dorf, Promedia: Wien 2002 ISBN: 3-85371-190-1

Macht über Mägen

"Macht über Mägen" lautet der Titel, unter dem Martina Kaller-Dietrich ihre Habilitationsschrift publiziert. Die Macht über Mägen bezieht sich auf die diagnostische Macht der Ernährung. Dem Begriff der Ernährung stellt die Wissenschaftlerin das Essen als eigenmächtiges Tätigsein von Frauen gegenüber.

Essen gestaltet menschliche Gemeinschaften in ihren leiblichen, sozialen, emotionellen und spirituellen Dimensionen. Ernährung hingegen bezieht sich auf Gesetzmäßigkeiten der Nahrungsaufnahme und -verarbeitung durch menschliche und andere Organismen. Die entsprechende Wissenschaft setzt seit dem 19. Jahrhundert Normen für richtige Ernährung durch und unterstellt deren globale Gültigkeit.

Dieses moderne Ernährungsdispositiv steht im Zusammenhang der Vorstellung von Entwicklung als Verlauf der Menschheitsgeschichte - also eines linearen Fortschritts in Richtung Verbesserung des Lebens. Lebensweisen, die sich dieser Entwicklungslogik nicht beugen, werden als unterentwickelt diffamiert. Das gilt auch für Esskulturen, die Ernährung nicht rational-industriell gestalten.

Demgegenüber beschreibt Martina Kaller-Dietrich essen, kochen, anbauen als eigenmächtiges Tätigsein von Frauen in San Pablo Etla. In diesem Dorf in Oaxaca/Mexiko forschte sie wiederholt zwischen 1992 und 1997. Über das Essen gestalten Frauen die gesellschaftlichen Beziehungen unter denjenigen, die zur Versorgungsgemeinschaft gehören. "Ziel der ungeschriebenen Gesetze innerhalb der Dorfgemeinschaften ist gewiss das Fortbestehen der Menschen dieser Gemeinschaften. Der von Pierre Clastres geprägte Begriff der Versorgungsgemeinschaft bietet sich an. Denn es stehe fest, dass kein Mitglied einer Versorgungsgemeinschaft verhungern darf." (S.9)

Einer Versorgungsgemeinschaft geht es nicht um die Akkumulation von Besitz oder um kapitalistische Wachstumssteigerung, sondern um die Erhaltung, Bestätigung und Gestaltung der Gemeinschaft mit Menschen und anderen Wesen. Frauen verstehen sich nicht als sich unaufhörlich aufopfernde, in ihren individuellen Haushalt weggesperrte Hausfrauen, sondern als mächtige Versorgerinnen, deren Wissen vom Essen sich mit ihrem Wissen von Gesellschaft machen verbindet. Moderne Zeitrationalität - Arbeit möglichst schnell und effizient zu verrichten, die Aufspaltung von Arbeit und Freizeit - spielt hierbei keine Rolle.

Diese Frauen befinden sich in einem Kontinuum von Tätigkeiten, von gesellschaftlichem Tun, das das Leben an sich ausmacht.

Als Darstellungsform zur Abhandlung der diagnostischen Macht der Ernährung wählt Martina Kaller-Dietrich die Argumentation, für das eigenmächtige Tätigsein der Frauen im Dorf San Pablo Etlá die Beschreibung. Sie geht von der diagnostischen Macht der Ernährung aus, kommt über die Kritik am Entwicklungsparadigma, Diskurse zum Essen, die Wissenschaft von der Ernährung seit dem 19. Jahrhundert zum Proteindogma als wissenschaftlicher Fehleinschätzung. Im letzten Teil des Buches geht sie auf ihre Erfahrungen mit den Interviewpartnerinnen in Mexiko ein und legt dar, wie eigenmächtige Lebenspraxis sich dem Zugriff der modernen Macht über Mägen entzieht.

Die Habilitation von Martina Kaller-Dietrich steht in der Tradition wissenschaftlicher KritikerInnen neuzeitlicher Normalisierung, des modernen Weltsystems, von Entwicklungs- und Wissenschaftsgläubigkeit, ebenso steht sie in der Tradition der Erforschung historischer und gegenwärtiger Lebensweisen, die nicht in der Normalisierungslogik aufgehen. Auf diesem Hintergrund befasst sich ihr Buch erstmals in dieser Weise mit Ernährung und Essen. Besonders schön und spannend lesen sich die Teile des Buches, die das Tätigsein der eigen- und esmächtigen Frauen in San Pablo Etlá und die Begegnungen der Autorin beim gemeinsamen Tätigsein mit ihnen beschreiben. Annemarie Schweighofer-Brauer / Juli 2002